

EIN METRISCHES LEHRBUCH MIT LYRISCHEN SENECA-EXZERPTEN IM MEROWINGISCHEN GALLIEN

Das an Gregor von Tours gerichtete *carm.* IX 7 des Venantius Fortunatus hebt sich durch eine metrische Besonderheit ab von allen anderen Gedichten in dessen elf Bücher umfassender Sammlung (deren weitaus größter Teil aus elegischen Distichen besteht): Es ist in einer horazischen Strophenform verfaßt, die auf jeweils drei sapphische Verse (- ∪ - - - ∪ ∪ - ∪ - x) einen Adonier (- ∪ ∪ - x) folgen läßt (wie *Hor. carm.* I 2). Bei diesem Werk handelt es sich um eine Auftragsarbeit für Gregor von Tours. Dies entnimmt man dem vorigen Gedicht (IX 6), wo Venantius seinen Gönner bittet, noch etwas Geduld zu haben (9–14):

Hoc mandas etiam quo (= ut) Sapphica metra remittam:

- 10 *Da veniam, modici dum seges urguet agri.*
 Dum meto, da spatium: tibi mox parere parabo;
 Si saturer fructu, fors meliora cano.
 Condere si valeo, cum metro mitto libellum;
 Quae cape tu voto quo tibi dictat amor.

Bei dem *libellus* (13), den Venantius dem Gregor zusammen mit dem gewünschten Gedicht übersenden will, handelt es sich um eine metrische Lehrschrift, welche Gregor dem Dichter zwecks Aneignung der lyrischen Versmaße überlassen hat, wie aus *carm.* IX 7, 33–48 hervorgeht:

- Praestitit, pastor (sc. Gregori), tua mi voluntas*
 Codicem farsum tumido cothurno
- 35 *Quemque paupertas mea vix valebat*
 Tangere sensu:
 Regiis verbis humili repugnat,
 Divites versus inopi recusans
 Et mihi Mopso reserare nolens
- 40 *Docta sophistis,*
 Disputans multum variante milto
 Quaeque sunt rythmis vel amica metris,
 Sapphicum quantum trimetrumve adornet
 Dulcis epodus.
- 45 *Multus auctorum numerus habetur*
 Plura dicentum modulo canoro,
 Quae volens isto memorare metro
 Nomina frango.

W. Meyer¹ erwog eine Identifizierung des *libellus* mit dem Lehrgedicht *De metris* des Terentianus Maurus². Er verglich den schwierigen Ausdruck *variante milto* (41) mit Ter. Maur. de litt. 224–226, wo die Einfügung einer Reihe von Buchstaben extra metrum folgendermaßen angekündigt wird:

*Has (sc. litteras) versibus apte quoniam loqui negatur,
Instar tituli fulgidula notabo milto:
Ut quamque loquemur, datus indicabit ordo.*

Demnach dürfte *variante milto* ein ähnliches graphisches Notationsverfahren (vielleicht farblich variierte Überschriften zwischen dem Text?) in der dem Venantius vorliegenden Handschrift bezeichnen, was gut zu der mehrfach vom Dichter hervorgehobenen krausen Kompliziertheit der metrischen Materie³ passen könnte. Wenig empfehlenswert erscheint dagegen die von Meyer erwogene trivialisierende Konjektur *variante metro*, die zu der Wiederholung *metro/... metris* an zwei aufeinanderfolgenden Versenden führen würde. Ob die Verwendung von *milto* bei Venantius auf Terentianus Maurus zurückgeht, muß jedoch völlig offenbleiben. Überhaupt läßt sich die Frage nach der Identifikation des *libellus* mit Ter. Maur. de metris, wie Meyer selbst zugibt, kaum entscheiden, da derjenige Teil des Lehrgedichts, der solche strophischen Gebilde behandeln sollte (angekündigt 2914–2919), zum großen Teil der Ungunst der Überlieferung zum Opfer gefallen ist; völlig fehlt der Abschnitt, der die bei Venantius vorliegende Strophenform a a a b behandeln sollte (vgl. 2917 *tribus vel unum*).

Ein Hinweis auf den *libellus* läßt sich jedoch aus dem Wortlaut von Venantius' Gedicht gewinnen. In den Versen 9–12 heißt es über Pindar und Horaz:

*Pindarus Graius, meus inde Flaccus
Sapphico metro modulante plectro
Molliter pangens citharista blando
Carmine lusit.*

Die in der Versklausel *modulante plectro* vorliegende Verwendung von *modulari* mit einem Instrument als Subjekt hat in der klassischen Latinität gemäß ThLL VIII 2, 1248, 1 f. eine einzige Parallele, nämlich in einem Chorlied Sen. Med. 625–633 (über Orpheus):

625 *Ille vocali genitus Camena,
Cuius ad chordas modulante plectro*⁴

¹ Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus, Berlin 1901, 127.

² Die drei Lehrgedichte *De litteris*, *De syllabis* und *De metris* sind ediert in GL VI p. 325 ss. Eine neue kommentierte Teilausgabe stammt von J.-W. Beck, Terentianus Maurus. *De syllabis* (Hypomnemata 102), Göttingen 1993.

³ Vgl. besonders 53 f. *Scire qui vult haec, Libycas harenas/ Ante per litus numerare tendat.*

⁴ Zwei hochmittelalterliche Imitationen derselben senecanischen Junktur sind nachgewiesen bei Verf., *Klassische Vorbilder mittelalterlicher Trojaepen* (Beiträge zur Altertumskunde, Band 133) Stuttgart/Leipzig 1999, 177:

630 *Restitit torrens, siluere venti,
Cui suo cantu volucris relicto
Adfuit tota comitante silva,
Thracios sparsus iacuit per agros,
At caput tristi fluitavit Hebro:
Contigit notam Styga Tartarumque,
Non rediturus.*

Das Chorlied⁵ weist dieselbe metrische Form auf wie das Gedicht des Venantius (mehreren gleichen sapphischen Versen folgt jeweils ein Adonier), freilich mit dem Unterschied, daß nur am Anfang (Med. 579–606) Strophen aus vier Versen vorliegen, die im zweiten Teil (Med. 607–669) durch neunversige Gebilde abgelöst werden. In Anbetracht dieser metrischen Übereinstimmung kommt Vermittlung durch ein (unbekanntes, vielleicht nicht erhaltenes) spätantikes Vorbild kaum in Frage: Venantius muß Sen. Med. 626 gekannt haben⁶. Zwei weitere sprachliche Details von *carm. IX 7* lassen sich in Anbetracht dieser Tatsache mit einiger Wahrscheinlichkeit auf dasselbe senecanische Chorlied zurückführen.

(1) *Ecloga Theoduli* (zehntes Jahrhundert) 11 f.

*Substiterat fluvius tanta dulcedine captus
Auscultando quasi modulantis carmina plectri.*

(2) Joseph von Exeter, *Ylias IV* 321–323 (Ende des zwölften Jahrhunderts)

... sic tua silve,

*Voce potens Orpheu, modulantis plectra secute
Bistonios longis clausere amplexibus agros.*

Da an beiden Stellen jeweils ein Aspekt des motivischen Zusammenhangs bei Seneca (*Ecl. Theod.*: „Stehenbleiben“ eines Flusses; *Jos. Isc.*: Orpheusfigur) erhalten bleibt, der bei Venantius Fortunatus nicht vorliegt, ist an eine Vermittlung der senecanischen Junktur durch Ven. Fort. ins Hochmittelalter nicht zu denken. An Seneca-Imitation denkt man zunächst auch bei Theodulf von Orléans *carm. 79, 59 f.* (MGH *poet. lat. I* p. 581 Dümmler)

Cetera seu resono modulanti (Dümmler: *modulante cod.*) *carmina plectro
Agmina tironum consociare para.*

Doch muß man hier wahrscheinlich das überlieferte *modulante* in *modulantia* verbessern (kongruierend mit *Agmina*; *carmina* ist Objekt zu *modulantia*, vgl. *carm. 79, 35 f.* [l.c. p. 580 Dümmler] *Multa tibi lirico modico de pectore plectro/ Carmina conferrem ...*).

⁵Das Chorlied mitsamt seiner metrischen Form wird imitiert bei Boeth. *cons. philos. IV metr. 7*, wie besonders die Schlußpartie verdeutlicht (*IV metr. 7,32–35*, ernstgemeint):

*Ite nunc, fortes, ubi celsa magni
Ducit exempli via. cur inertes
Terga nudatis? superata tellus
Sidera donat.*

~ Sen. Med. 650 f. (ironisch)

*Ite nunc, fortes, perarate pontum
Fonte timendo.*

⁶Die maßgebende Ausgabe des Venantius Fortunatus von Fr. Leo (MGH *auct. ant. IV 1*, Berlin 1881) berücksichtigt keine dichterischen Vorbilder; jedoch ist der Ausgabe der

- (1) Die Schwierigkeit der sapphischen Metrik wird folgendermaßen verdeutlicht (53–56):

*Scire qui vult haec, Libycas harenas
Ante per litus numerare tendat,
Cuncta quam metris ratione cauta
Carmina (Leo: carmine codd.)⁷ cingat.*

Den Ausdruck *Libycas harenas* (53) führt Manitius (vgl. Anm. 6) in seinem Index „poetarum priorum loci expressi a Fortunato“ (p. 135) zurück auf Ov. met. IV 617; die Junktur *Libyca harena* läßt sich in der klassischen Dichtung übrigens auch bei Luc. II 417; X 291; Stat. Theb. XI 115; Sil. XV 450 belegen. Doch als Klausel eines sapphischen Verses begegnet die Wendung nur in dem besprochenen Chorlied, Sen. Med. 652 f.:

*Idmonem, quamvis bene fata nosset
Condidit serpens Libycis harenis⁸.*

Prosawerke des Venantius von Br. Krusch (MGH auct. ant. IV 2, Berlin 1885) ein Verzeichnis mit dem Titel „poetarum priorum loci expressi a Fortunato“ von M. Manitius (132–137) beigegeben. Derselbe hat später in ZÖG 37, 1886, 250–254 sein Material noch erheblich vermehrt (vgl. auch dens. SBWien 117 [1889] Nr. xii 6 Anm. 1 und RhM 46, 1891, 493 f. besonders zur Benutzung der Romulea des Dracontius; ferner Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I [München 1911] 177 f. mit 178 Anm. 1). Die oben besprochene Entlehnung aus der Medea Senecas wird jedoch von Manitius nicht berührt. – Spätere Spezialarbeiten untersuchen die Abhängigkeit des Venantius von bestimmten älteren lateinischen Dichtern: H. Elss, Untersuchungen über den Stil und die Sprache des Venantius Fortunatus, Diss. Heidelberg 1907, 74 (Reminiszenzen aus Horaz und Vergil); St. Zwierlein, Venantius Fortunatus in seiner Abhängigkeit von Vergil, Diss. Würzburg 1926 (mit einem ausführlichen Index benutzter Vergilstellen); Sven Blomgren, De Venantio Fortunato Vergilii aliorumque poetarum priorum imitatore, Eranos 42, 1944, 81–88 (außer Vergil als Vorbilder des Venantius erwiesen: Horaz, Properz, Ovid, Lucan, Statius, Prudenz, Paulinus von Nola); ders., De P. Papinii Statii apud Venantium Fortunatum vestigiis, Eranos 48, 1950, 57–65; ders. De Venantio Fortunato Lucani Claudianique imitatore, ebd. 150–156; ders., Fortunatus cum elogiis collatus. De cognatione, quae est inter carmina Venantii Fortunati et poesin epigraphicam Christianam, Eranos 71, 1973, 95–111; ders., Ad Aratorem et Fortunatum adnotationes, Eranos 72, 1974, 143–155 (hier 151–155 De Venantio Fortunato Aratoris imitatore); ders., De locis Ovidii a Venantio Fortunato expressis, Eranos 79, 1981, 82–85; E. Clerici, Due poeti, Emilio Blossio Draconzio e Venanzio Fortunato, Rendiconti dell' Istituto Lombardo 107, 1973, 108–150 (non vidi); S. Mariner Bigorra, Prudencio y Venancio Fortunato. Influencia de un metro, Helmantica 26, 1975, 333–340 (non vidi); J.A. Willis, Venantius Fortunatus Iuvenalis lector, Mnemosyne 41, 1988, 122 f.

⁷ Zustimmung findet die von Leo im Apparat vorgeschlagene Konjektur bei Sven Blomgren, Studia Fortunatiana, Uppsala 1933, 96 Anm. 3, der *cuncta ... carmina* deutet als *omnium generum carmina*.

⁸ Wenn Venantius Fortunatus tatsächlich auf diese Seneca-Stelle zurückgreift, so ergibt sich durch die frühmittelalterliche Imitation eine Bestätigung der bei Seneca überlieferten Textgestalt, die O. Zwierlein im Kritischen Kommentar z.St. gegen Koetschus Konjektur *Lycis harenis* verteidigt.

(2) In einer Anrede an das eigene Gedicht heißt es (65–68):

*Ergo laxatus celeri volatu
Ad patrem sacrum (sc. Gregorium) comitante voto
Et sibi nostrum renovans amorem
Perge, libelle.*

Die im vorliegenden Metrum bequeme Umschreibung des Ablativus sociativus mit *comitante* (66 *comitante voto*) erinnert an die analoge Versklauel *comitante silva* in Sen. Med. 629. Fraglich bleibt, ob man vielleicht auch die sonderbare Verwendung des mythologischen Eigennamens *Mopsus* in bezug auf die eigene Person des Dichters (38–40 *Divites versus inopi recusans/ Et mihi Mopso reserare nolens* [sc. *codex*, d. i. die metrische Lehrschrift]/ *Docta sophistis*), in der *Mopsus* als Prototyp eines geistigen Versagers verstanden zu sein scheint, auf Sen. Med. 654 f. zurückführen darf, wo ein Versagen des *Mopsus* geschildert wird:

*Omnibus verax, sibi falsus uni
Concidit Mopsus caruitque Thebis.*

Wenn man nun den ganzen Hintergrund der Gedichte IX 6 und IX 7 berücksichtigt, der impliziert, daß Venantius seine in IX 7 bewiesene Fähigkeit zum sapphischen Dichten aus dem ihm von Gregor überlassenen Codex erworben hat, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dagegen, daß ihm die Kenntnis dieser Art horazischer Strophendichtung und die Kenntnis des Chorlieds der Senecanischen Medea durch verschiedene Überlieferungsträger vermittelt wurde, zumal Handschriften der Seneca-Tragödien im merowingischen Gallien eine Rarität gewesen sein dürften: Vielmehr wird in dem von Gregor übersandten metrischen *libellus* die Perikope Sen. Med. 625–633 (vgl. die oben erwähnte Imitation von *comitante* in Med. 629), wahrscheinlich sogar eine noch umfassendere Partie des Chorlieds (vgl. die wohl aus Med. 653 stammende Versklauel *Libycas harenas*) zur Erläuterung des besprochenen Strophentyps herangezogen worden sein⁹. Die Reduzierung auf den vierversigen Typ konnte sich für Venantius leicht aus seiner Kenntnis der horazischen Praxis ergeben (vgl. *carm.* IX 7, 9 *meus ... Flaccus*). Zu dieser Hypothese fügt sich bestens, daß Venantius die ihm überlassene Handschrift charakterisiert als *Codicem farsum tumido cothurno* (34). Der *libellus* war demnach „vollgestopft“ mit tragischen Chorpartien. Der von W. Meyer versuchte Identifikation mit Terentianus Maurus ist dieser Befund äußerst ungünstig: Zwar verweist dieser in De metris 2136 auf die Praxis Senecas in den Chorliedern und zitiert sogar in 2673–2675 Sen. Herc. 875–877 (Sen. Herc. 875 auch in de metris 2786); doch vermag man nur schwer zu glauben, daß die in 2914 ff. beginnende, völlig an Horaz orientierte Behandlung der strophischen Bauformen in ihrem verlorenen Schlußteil ganze Nester von Zitaten aus tragischen Chorpartien enthalten haben soll. Bei dem

⁹ Fr. Leos Bemerkung im Apparat zu *carm.* IX 7, 44 („libellus iste [cf. 6, 13] non traegodias continuit [v. 33 sq.], sed institutionem metricam“) beruht auf einem unnötigen „Entweder-Oder“. Was spricht gegen eine Exemplifikation sapphischer Versformen durch tragische Chorlieder?

von Gregor an Fortunatus übersandten *libellus* wird es sich vielmehr um ein von Terentianus Maurus verschiedenes Werk gehandelt haben¹⁰. Da Sen. Med. 626 in keinem erhaltenen metrischen oder grammatischen Traktat erhalten zu sein scheint (vgl. die Zusammenstellung bei O. Zwierlein¹¹ 27 f. Anm. 28), sich übrigens auch in keinem der bei Zwierlein a.a.O. 130 ff. aufgezählten mittelalterlichen Florilegien findet, besteht kaum Hoffnung auf eine Identifizierung.

Köln

Thomas Gärtner

¹⁰ M. Manitius (Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I 176) spekuliert: „Vielleicht war das Ganze etwas Ähnliches wie die berühmte Dichtersammlung des Cod. Salmasianus“.

¹¹ Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Tragödien Senecas, SBMainz 1983, Nr. 3.